50 Jahre Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ)

1962–2012: Rückblick und Standortbestimmung

Die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Es ist für mich eine besondere Ehre, die ÖGKJ im Jubiläumsjahr als Präsident begleiten zu dürfen, und ich möchte diese Gelegenheit zu einem Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte nutzen, gleichzeitig aber auch zu einer aktuellen Standortbestimmung. Dass Ersteres überhaupt möglich ist, verdanke ich v. a. den Präsidenten und Sekretären vergangener Funktionsperioden, insbesondere aber meinem *Vorgänger* der Jahre 1969–1970, Herrn *Professor Walter Swoboda*, der als Chronist der ÖGKJ die Jahre 1962–1997 in einem Buch exzellent zusammenfasste und dadurch der Nachwelt bewahrte [1]. Die Dokumentationsarbeit wurde in den letzten Jahren von einem weiteren Expräsidenten der ÖGKJ, Herrn *Professor Walter Stögmann* fortgesetzt, sodass anlässlich des diesjährigen Jubiläums eine aktuelle Festschrift und Chronik neu aufgelegt werden kann.

Um den Rahmen dieses Editorials nicht zu sprengen, möchte ich mich auf einige wenige Meilensteine (■ **Tab. 1**) beschränken und im Übrigen auf das Buch von Walter Swoboda [1] und die dieses Jahr erscheinende *neue Festschrift* verweisen.

Den Beginn der *österreichischen Pädiatrie* kann man wohl am ehesten im Jahr

1851 ansiedeln, als *L. W. Mauthner*, der Leiter des St. Anna Kinderspitals in Wien, als außerordentlicher Professor mit dem ersten Lehrstuhl für Kinderheilkunde an einer deutschsprachigen Universität betraut wurde. Er veranlasste 1855 auch die erstmalige Herausgabe einer österreichischen Zeitschrift für Kinderheilkunde.

Ein weiterer Entwicklungsschritt war – auf Initiative von *Theodor Escherich* – die Entwicklung der Gesellschaft für Innere Medizin zur Gesellschaft für Innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien im Jahr 1904. Schließlich wurde im Jahr 1927 die eigenständige Gesellschaft für Kinderheilkunde in Wien gegründet.

Eine österreichweite Fachgesellschaft wurde erstmals 1962 gegründet, nachdem *Prof. Kundratitz* (Wien), *Prof. Asperger* (Innsbruck) und *Prof. Swoboda* (Wien) auch *Prof. Lorenz* (Graz) von der Sinnhaftigkeit einer derartigen nationalen Gesellschaft überzeugt hatten. Letzterer war in der Folge auch Gründungspräsident der Gesellschaft. Die erste Jahrestagung der ÖGK fand schließlich am 16./17.11.1963 in Wien statt, Hauptthema waren Dosierungsfragen und Nebenwirkungen von Medikamenten, ein Rundtischgespräch beschäftigte sich mit Säuglingsenteritis. Das Programmheft war damals 6 Seiten stark, und eine Unterschriftenliste bestätigte die Teilnahme von 189 Kollegen/-innen. Seit ihrer Gründung kam es zu

einer kontinuierlichen Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahl der ÖGK, *Prof. Swoboda* berichtete 1997 stolz von „fast 1000 Mitgliedern“.

Die Geschicke der ÖGK wurden von bisher 23 Präsidenten und deren Teams geleitet. Bis 1996 dauerte die Funktionsperiode des Präsidiums jeweils 2 Jahre, seit 1997 wird es für jeweils 3 Jahre gewählt. Außerdem ist seit 1996 die Funktion des ÖGKJ-Präsidenten von jener des Tagungspräsidenten getrennt, um die Arbeitslast zu verteilen und beiden Funktionen mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu geben.

In der inhaltlichen Arbeit der ÖGKJ zeigten sich im Lauf der Jahrzehnte gewisse wiederkehrende Probleme, wie Schwierigkeiten mit der Standesvertretung (Ärztchamber), Geldnöte, mangelhafte Standesführung (unexakte Mitgliederlisten), Unzufriedenheit mit der Öffentlichkeitsarbeit (PR) und der Zwangsmitgliedschaft zu wissenschaftlichen Journalen, zeitweise auch Auffassungsunterschiede zwischen niedergelassenen und Krankenhausärzten. Präsidium und Vorstand konnten aber im Lauf der Geschichte alle derartigen Probleme bewältigen und die ÖGK(J) als wissenschaftliche Gesellschaft zunehmend positionieren, nicht zuletzt durch die kontinuierliche Zunahme von Arbeitsgruppen und Referaten und

Tab. 1 Auswahl wichtiger Ereignisse für die ÖGK(J)^a. (Nach [1])

1851	L.W. Mauthner (Leiter des St. Anna Kinderspitals in Wien) wird als außerordentlicher Professor mit dem ersten Lehrstuhl für Kinderheilkunde an einer deutschsprachigen Universität betraut.
1962	Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Kinderheilkunde auf Initiative von Prof. Kundratitz (Wien), Prof. Asperger (Innsbruck) und Prof. Swoboda (Wien) – Prof. Lorenz (Graz) wird Gründungspräsident
1988	Umbenennung der Gesellschaft in Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde unter Prof. E. Zweymüller (Wien)
1993	Sonderfach wird unter Prof. W. Stögmayer nach Genehmigung durch BM Dr. Ausserwinkler in Kinder- und Jugendheilkunde umbenannt. Änderung wird ab 1994 legalisiert (Bundesgesetzblatt 152/1994).
1997	Monatsschrift Kinderheilkunde wird offizielles Organ der ÖGKJ
2006	Genehmigung von 6 pädiatrischen Additivfächern (Diabetologie und Endokrinologie, Hämatonkologie, Kardiologie, Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin, Neuropädiatrie, Pulmonologie) nach jahrelangen Bemühungen v. a. durch Prof. W. Müller
2012	50. Jahrestagung der ÖGKJ in Salzburg (27.–29.09.2012) – Tagungspräsident Prof. W. Sperl

^aAuswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit

deren Sacharbeit. Heute verfügt die Gesellschaft über 26 Arbeitsgruppen und 13 Referate, in denen gute und für die österreichische Pädiatrie wichtige Sacharbeit geleistet wird.

Ein ständiges Thema der Diskussion ist die Zuständigkeit unseres Fachs für Jugendmedizin, welche von anderen Disziplinen und unserer eigenen Standesvertretung (ÖÄK) über viele Jahre nicht anerkannt wurde. Nach langem Bemühen, auch das Jugendalter in die Agenden der ÖGK zu integrieren, wurde die Gesellschaft schließlich 1988 in Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde (ÖGKJ) umbenannt. 5 Jahre später (1993) wurde auch das Sonderfach entsprechend umbenannt und um Jugendheilkunde erweitert, nachdem der damalige Gesundheitsminister Dr. Ausserwinkler von der Sinnhaftigkeit dieser Zuordnung überzeugt werden konnte.

Ein Langzeitprojekt war auch die Etablierung von Additivfächern, welche von vielen Bundesländervertretern und wiederum der eigenen Standesvertretung (ÖÄK) über viele Jahre verhindert wurde. Erst im Jahr 2006 gelang es, 6 pädiatrische Additivfächer in der Ärzteausbildungsordnung zu verankern, und dadurch sichtbar zu machen, dass – ähnlich wie in der Inneren Medizin – auch in unserem Sonderfach eine entsprechende Spezialisierung erforderlich ist, um die uns anvertrauten Patienten optimal zu versorgen.

Heutiger Stand

Die ÖGKJ hat heute fast 1500 Mitglieder (Tendenz weiterhin steigend), sie verfügt über eine gut organisierte Standesführung (Mitgliederverwaltung), eine geregelte PR-Betreuung und ein eigenes Internetsekretariat. Die Jahrestagungen werden von 600–700 Besuchern frequentiert, zahlreiche andere Fortbildungsveranstaltungen der ÖGKJ gewährleisten ein umfassendes Fortbildungsangebot.

Im öffentlichen Bereich hat die ÖGKJ ähnliche Schwierigkeiten wie in den letzten 50 Jahren. Zwar gibt es durchaus erfreuliche Entwicklungen wie die Ausrichtung einer *Kindergesundheitsstrategie* durch den derzeitigen Gesundheitsminister. In der Umsetzung wird allerdings auf die konstruktiven Beiträge unserer Fachgesellschaft oft verzichtet. Und bedauerlicherweise vertreten offensichtlich viele öffentliche Institutionen die Ansicht, dass *Kindergesundheit* und *Kindermedizin* nichts gemein haben

Die pädiatrische Versorgung in Österreich ist im Jahr 2012 auf einem hohen Niveau. Trotzdem sind durchaus Verbesserungen möglich, u. a. im Bereich der Prävention, des Impfwesens, der Kinderrehabilitation, der Versorgung spezieller Krankheiten, der Arzneimittelsicherheit, der Sozialpädiatrie und im Bereich der psychischen Gesundheit („mental health“).

Die ÖGKJ wird nicht nachlassen, weiterhin konstruktive Lösungen und Zusammenarbeit anzubieten, aus der Verpflichtung gegenüber den uns anvertrauten Patienten, aber auch gegenüber jenen, die es (noch) nicht sind und dank präventiver Maßnahmen vielleicht/hoffentlich auch nie werden.

Prof. Dr. Reinhold Kerbl

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. R. Kerbl

Abteilung für Kinder und Jugendliche,
Landeskrankenhaus Leoben
Vordernbergerstraße 42, A-8700 Leoben
Österreich
reinhold.kerbl@lkh-leoben.at

Literatur

1. Swoboda W (1997) Chronik der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde 1962–1997. Facultas, Wien

Zusatzmaterial online

Dieser Beitrag enthält eine zusätzliche Tabelle mit einer ausführlichen Zeittafel zur Geschichte der ÖGKJ. Dieses Supplemental finden Sie unter
[dx.doi.org/10.1007/s00112-012-2736-z](https://doi.org/10.1007/s00112-012-2736-z)